

Der heutige Stand der Namen gibt uns also nur ein annäherndes Bild der alten Besiedelung.

Auch für die Sprachgeschichte sind solche alte Ueberreste von Interesse und Wichtigkeit. So zeigt der Name Campelütz (Sumpfwiese) nicht weit von der Flur Camp in Mauren, daß das lange u im Rätoromanischen schon zu ü oder einem ü ähnlichen Laute sich entwickelt hatte, bevor die Germanen im Liechtensteiner Unterlande festen Fuß gefaßt hatten. Im Unterlande waren aber die Germanen bedeutend früher als im Oberland, worauf schon die viel geringere Zahl der romanischen Namen hinweist. So ist also das u schon recht früh zu ü geworden, desgleichen im Vorarlbergischen: Alpe Palüd = älteres Palud = Sumpf. Im heutigen Rätoromanischen haben wir teilweise schon die Weiterentwicklung dieses ü zu i.

Auch einigen **rätoromanischen Familiennamen** begegnen wir noch in Liechtenstein, z. B. Marogg, Nutt, Tschohl, Foser, Risch; Barbier; urkundlich: Mariss, Manoll, Gahaini. Vertreter wenigstens einiger dieser Namen kommen auch in Vorarlberg und Graubünden vor.

Ziel mehr als die Flurnamen waren also die Familiennamen dem Untergange geweiht, da wir im Verhältnis zu den vielen fremden Vertlichkeitsnamen sehr wenige dieser Familiennamen aufweisen. Das ist verständlich aus zwei Gründen: Erstens sind manche Geschlechter eben ausgestorben und damit ihr Name und zweitens reichen die Familiennamen im heutigen Sinne überhaupt in eine nicht so ferne Zeit hinauf.

Romanische Gattungsnamen sind heute noch in täglichem Gebrauch, je nach den Gemeinden in verschiedenem Ausmaße. Einige davon sollen ohne strenge Anordnung und ohne streng wissenschaftliche Deutung folgen:

Pree, s'Pree im Hus = die Hauptrolle im Hause spielend, wohl das lateinische Wort prae.

Kätze = Wasserschöpfer, aus catinus.

Pfolba = Rissen, aus pulvinus. Bemerkenswert ist die hochdeutsche Lautverschiebung von p zu pf, vergleiche dazu das deutsche Wort „Pfühl“.

Pfätte = Dachrinne, aus patina; ebenfalls mit hochdeutscher Lautverschiebung.